



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

I. Die allgemeine Bestimmung des Menschen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

umgehen, sondern sie müssen sie zum Gegenstande ihrer Besprechung machen und sie, allerdings in einer oftmals ganz irrigen Auffassung, ihrem Systeme zu Grunde legen¹⁾.

B. Die Grundwahrheiten, auf welche sich die planmäßige Erziehung des Kindes stützen muß. §. 21.

I. Die allgemeine Bestimmung des Menschen.

Jedem Menschen muß es von höchstem Interesse sein, vor Allem den Zweck seines Daseins kennen zu lernen, weil er sonst sich selbst ein Räthsel wäre. Wie nothwendig ist erst dem Erzieher diese Kenntniß! Besteht die Berechtigung jedes erschaffenen Dinges darin, daß man es seinem eigentlichen wahren Zwecke zuführt, und seine Vernichtung darin, daß man es demselben entfremdet; so hat gewiß der Erzieher die Pflicht, sich der wahren Bestimmung des Kindes sicher und klar bewußt zu werden, um Alles von ihm zu entfernen, was die Erziehung desselben hindern, und für Alles zu sorgen, was sie fördern kann.

Es ist daher von größter Bedeutung, eine Frage von solcher Wichtigkeit, welche man vielfach einseitig oder ganz unrichtig beantwortet findet, richtig zu lösen.

Um die Frage nach der Bestimmung des Menschen richtig lösen zu können, stellen wir den Satz, welcher für einen Denkenden, besonders aber für einen Gläubigen keines Beweises bedarf, oben an:

1) Der Mensch ist von Gott erschaffen.

Daraus ergibt sich folgerichtig der andere Satz:

2) Also ist er auch für Gott erschaffen.

Daß diese Folgerung richtig ist, wird bestätigt:

a) Durch die Vernunft. Sie lehrt uns, daß die Bestimmung eines jeden Wesens mit seinen Fähigkeiten im Verhältnisse stehen muß. So ist es die Bestimmung der Sonne, die Erde zu erleuchten und zu erwärmen, weil sie dazu die Fähigkeit besitzt. Wenden wir diese allgemeine Wahrheit auf den Menschen an! Er besitzt eine unvergängliche, mit Vernunft und freiem Willen begabte Seele, kann demnach das Unvergängliche, das Ewige, seinen Gott und Schöpfer erkennen und mit Freiheit nach ihm streben, und darum muß er es auch.

1) In dieser Beziehung sagt Dieterweg (Wegweiser Band I. Seite 182): „Es ist im Grunde die Rede von dem Zustande, in welchem die Menschenkinder geboren werden. Das kirchliche Dogma bezeichnet ihn als angeborenes Verderben, Erb sünde genannt. Dem Einen ist diese Lehre untrügliche Fundamentallehre, dem Anderen Irrthum und Wahn und darum ein rechter Stein des Anstoßes. Wir würden hier nicht von dieser Lehre handeln, wenn sie nicht vom entschiedensten Einflusse auf die Pädagogik und alles pädagogische Wirken wäre. Sie ist es, an der sich die Wege scheiden.“

Wie wahr dieser Vernunftschluß ist, sagt Jedem sein eigenes Herz. Denn dieses verlangt unausgesetzt nach einem unvergänglichen, unbegrenzten, ewigen Gute, und ohne dieses befriedigt es Nichts; in Gott findet es allein Ruhe und Frieden. „Unruhig ist unser Herz,“ sagt der große Kirchenvater Augustinus, „und es kommt nicht zur Ruhe, bis es ruhet in Gott.“ So wenig das Vergängliche für etwas Unvergängliches bestimmt sein kann, ebenso wenig das Unvergängliche für etwas Vergängliches.

b) Durch den Glauben.

Dieser hat durch alle Jahrhunderte an der Wahrheit festgehalten, daß der Mensch, wie er seinen Ursprung nicht in sich oder in der Welt hat, sondern in Gott, ebenso auch in ihm sein Ziel und Ende suchen müsse.

3) Der Ausdruck: Der Mensch ist für Gott erschaffen, läßt sich nach der Vernunft und Offenbarung näher dahin bestimmen: Der Mensch ist auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch selig zu werden.

Der Mensch ist zum Dienste Gottes erschaffen. Sein Dienst kann aber nicht der eines Sklaven, sondern muß der eines Freien sein, weil er mit freiem Willen begabt ist. Also soll er seinem Gott dienen nicht aus Zwang oder innerer Nöthigung, sondern aus Liebe. Die Liebe Gottes aber ist nicht denkbar ohne Erkenntniß seines Wesens, seiner Werke, seines Willens. Der Lohn für diese Erkenntniß, diese Liebe und diesen Dienst kann wiederum kein anderer sein, als Gott selbst, in welchem allein der Mensch seine Ruhe und seinen Frieden findet.

4) Die Welt, die Mitmenschen und der zeitliche Beruf sind demnach nicht das eigentliche und letzte Ziel des Menschen; aber sie sind die unentbehrlichen Mittel zu seinem Ziele.

So stellt die angegebene Bestimmung den Menschen nicht, wie man oft fälschlich dafür hält, aus der Welt hinaus, sondern erst recht in sie hinein, entfremdet ihn nicht seinen Mitmenschen, sondern vereinigt ihn mit denselben aufs Innigste, macht ihn nicht für den Beruf untauglich, sondern eifert ihn für denselben erst vollkommen an; denn nicht ohne die erschaffenen Dinge, ohne seine Mitmenschen, ohne den Beruf soll er seine Bestimmung erreichen, sondern durch dieselben. In den erschaffenen Dingen soll er den Schöpfer erkennen und lieben, durch den guten Gebrauch derselben seinen Willen vollziehen, und indem er seinen Mitmenschen dient und seine Berufspflichten treu erfüllt, dient er auch seinem Gotte.

§. 22. II. Der Urzustand des Menschen und sein Fall.

Die klare und sichere Erkenntniß der Bestimmung des Menschen genügt für den Erzieher nicht; es müssen ihm auch die Kräfte genau bekannt sein, welche Gott in denselben gelegt hat und durch welche er seine Bestimmung erreichen kann und soll. Wie aber die Meinungen